

**MDR Aktuell –
Wahlkreis Ost - Der Politik-Podcast aus Leipzig**

Freitag, 31. März 2023

Thema: Lässt die Politik Handwerker im Stich?

**Anja Maier, Moderatorin
und Hanno Griess, Moderator**

MDR Aktuell – Das Nachrichtenradio

Jörg Dittrich, Experte

Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks.

Moderation

Hallo und herzlich willkommen zum Ost-West-Ritt durch die deutsche Politikszene. Mein Name ist Hanno Griess, ich bin Redakteur und Moderator bei MDR aktuell und schon zum zweiten Mal darf ich hier Malte Pieper vertreten, der gerade für die ARD in Indien ist. Und in ein paar Wochen wird er wieder zurück sein. Aber bis dahin vertreiben wir uns hier die Zeit. Ohne ihn geht es auch. Und wenn ich sage wir, dann meine ich die einzige wirkliche Konstante in diesem Podcast, nämlich Focus-Korrespondentin Anja Maier. Hallo Anja.

00:24

Anja Maier

Hallo, hallo, ich grüße dich. Ganz konstant war ich bis jetzt - ehrlich gesagt - auch noch nicht. Ich bin nämlich auch mal krank gewesen. Aber im Grunde ja. Ich bin eigentlich so gut wie immer da.

Hanno Griess

Na, wenigstens eine, wenn schon nicht der Moderator da ist. Und Anja, wenn Malte dann zurück ist, dann bekommt dieser Untertitel „Ost-West-Ritt durch die Politik“, den ich ja geklaut habe, von Malte, eine ganz neue Bedeutung. Denn dann gehörst du als Ostdeutsche trotzdem zum Westen, also zu Westeuropa. Und Malte kann dann von Asien berichten, also vom Fernen Osten. Das wird bestimmt auch spannend.

Anja Maier

Ja, aber sag mal, Indien ist das nicht Südasien? Also nicht, dass ich irgendwie gut aufgepasst hätte, aber ich glaube, Ferner Osten ist eher so Japan, Korea ... Keine Ahnung.

Hanno Griess

Ja, aber wenn ich von hier aus auf die Weltkugel gucke...

Anja Maier

Ja, das ist der eurozentristische Blick.

Hanno Griess

Wenn ich jetzt nach Osten oder Südosten gucke, ist das von hier aus nur ein gradueller Unterschied.

Anja Maier

Ja, ja, aber das wird schön... Ich war auch neulich in Indien, auch beruflich. Es ist sehr beeindruckend und man lernt auch sehr zu schätzen, wie gut es uns hier geht und wie gut organisiert unsere Gesellschaft ist, ehrlich gesagt.

Hanno Griess

Apropos unsere Gesellschaft, lass uns mal einleiten mit den innerdeutschen Verhältnissen. Was war denn das für eine Woche? Sag mal, also erst machen die drei von der Ampel 30 Stunden Friedensverhandlungen, oder wie hieß das nochmal?

Anja Maier

Koalitionsausschuss, glaube ich. Genau, Koalitionsausschuss war es. Unter großem Getöse hinein ins Kanzleramt und dann großes warten, dann kurz nach Rotterdam.

Hanno Griess

Und dann wieder Friedensverhandlungen. Und dann mussten sich alle gefühlt 30 Stunden danach erholen und schon war die Woche irgendwie herum. Wie hast du es empfunden?

Anja Maier

Also ich meine, ich bin ja nicht dabei. Als Journalistin schickt man ab und zu mal so eine SMS da rein oder hinaus und fragt mal so ein bisschen an. Ich hatte zwischendurch, als so gar nichts mehr kam, auch mal die Frage gesimst, ob wir hier mit einem Koalitionsbruch rechnen müssen. Da wurde einfach mit einem „nein“ geantwortet.

Hanno Griess

Von wem kam denn das „nein“?

Anja Maier

Das werde ich dir nicht erzählen. Aber es ist tatsächlich, ich sage jetzt mal, das Gute, die Diskretion war gut. Also früher, in der großen Koalition - noch mit Union und SPD - wäre da

irgendwie über Journalistinnen und Journalisten über die Bande gespielt wurden. In der Runde die läuft, hätte man Sachen raus gesteckt und dann wären die medial hochgejazzt worden. Also jeweils im Interesse des Informanten, in der Hoffnung, dass sich die Beschlusslage ändert. Das ist vorbei. Wenn man etwas Gutes über die Ampel sagen kann, es ist gerade nicht so viel, aber wenn dann, dass es doch eine Vertraulichkeit gibt und eine Diskretion, jedenfalls wenn die Türen zu sind. Sagen wir mal so.

Hanno Griess

Das hat so funktioniert, wie in den Koalitionsverhandlungen. Also wie damals. Da haben sich jetzt alle wieder am Riemen gerissen. So hatte ich auch das Gefühl, die kehren zum alten, zum ursprünglichen Arbeitsmodus zurück.

03:23

Anja Maier

Was natürlich besorgniserregend ist, dass eine Koalition sich gerade mal, nicht mal anderthalb Jahre nach Beginn ihrer Arbeit quasi über das Papier beugen muss und sagen muss „das machen wir nicht. Das machen wir auch nicht. Das machen wir anders.“ Das ist einfach nicht sehr vertrauenerweckend. Das macht mir schon Sorgen.

Hanno Griess

Und was machen wir jetzt mit den Beschlüssen? Bei der Wärmewende ist mir aufgefallen, dass es wohl so kommt, wie Habeck das vorher geplant hatte. Auch, wenn die Bild-Zeitung da einen anderen Eindruck erwecken wollte. Das heißt also ab 2024: In der Regel ein Einbau neuer Heizungen als Wärmepumpen. Die Grünen müssen jetzt akzeptieren, dass auch 144 Autobahnprojekte gebaut werden, kriegen aber dafür, dass mehr Geld in die Bahn fließt und vor allem Planungsbeschleunigung. Aber für uns stellt sich ja die Frage, was nützt uns das eigentlich alles hier im Osten?

Anja Maier

Naja, also, ich habe das Beschlusspapier gelesen, was ja sehr lang ist. Und habe mir gedacht, zum Beispiel bei diesem Punkt „Solaranlagen oder Windkraftanlagen entlang der Autobahnen und Bahnstrecken“, das finde ich erst mal gut. Und ich habe so gedacht: Wir haben

auch ein bisschen mehr Platz. Ich weiß, das wird jetzt gleich Menschen erzürnen.

Hanno Griess

Weil bei uns auf der Fläche weniger Menschen wohnen?

Anja Maier

Ja, das stimmt. Und wir haben ziemlich gut ausgebaute Straßen. Ich glaube, da gibt es kaum zwei Meinungen dazu. Also, wenn etwas in den letzten 30 Jahren in den Osten geflossen ist, dann ist das Straßenausbau, Infrastrukturausbau. Wir haben einfach wahnsinnig viele Straßen und wir haben aber eben auch viel Fläche.

Hanno Griess

So was ich herausgehört habe ist, dass vieles von den Ländern abhängen wird, denn die müssen es ja umsetzen. Das war ja bei Windkraft auch schon so. Wenn Robert Habeck vorschreibt, dass die Länder zwei Prozent der Fläche für Windkraft ausweisen müssen, heißt es ja noch nicht, dass die Länder das auch machen. Und bisher sieht es ja noch nicht so aus, dass die alle folgsam ihre zwei Prozent ausweisen. Das ist nicht mal in Sachsen so, wo CDU, SPD und Grüne zusammen regieren. Und gerade heute kommt von unserem Gast aus der letzten Sendung, Martin Dulig, eine Pressemitteilung. Der schreibt: „Auch Sachsens Schiene braucht das Deutschlandtempo.“ Und dann im ersten Satz: „Die Ergebnisse des Koalitionsausschusses des Bundes, für den Bereich Schiene, sind insbesondere für die sächsischen Schieneninfrastrukturprojekte ernüchternd.“

Anja Maier

Das habe ich noch gar nicht gelesen. Das ist nicht gut. Ministerpräsident Kretschmer hat ja auch, das ist noch gar nicht so lange her, mal ein Interview gegeben, wo er erklärt hat, dass zum Beispiel gerade beim Schienenausbau, die Bundesrepublik kaum nach Ostdeutschland ausgreift.

Hanno Griess

Weißt du, was die größte Peinlichkeit ist, bei der Bahninfrastruktur bis heute? Dass der ICE nicht durch Chemnitz fährt, aber durch Montabaur.

06:04

Anja Maier

Ja, aber er hält inzwischen auch in Erfurt, wie wir uns erinnern, auf dem Weg nach München. Also es wird schon ein bisschen was getan. Aber was ich meine, ist dieses Ausgreifen Richtung Osteuropa. In Richtung Polen, Tschechien und so. Da ist ja nicht viel los. Also wenn man jetzt mal auf die letzten Jahrzehnte - ältere wie ich wissen das – zurückschaut, dann wird immer Richtung Paris gebaut und Amsterdam und Brüssel. Aber Richtung Osten passiert da einfach nichts. Ich weiß zum Beispiel von hier aus, dass man nach Stettin mit der Regionalbahn fahren muss, was jetzt wirklich ... Naja.

Hanno Griess

Nicht schön. Sachsen forciert ja sehr die Neubaustrecke Dresden – Prag. Das wäre ja wirklich dieser europäische Korridor. Wenn man dort auch Personenverkehr und Cargo voneinander trennen könnte. Das ist ganz wichtig, vom Norden Europas, in den Südosten Europas. Da muss man mal abwarten, ob sich da jetzt irgendetwas tut. Also Martin Dulig oder die sächsische Landesregierung scheint da eher skeptisch zu sein.

Anja Maier

Da werden wir weiter Knödel und Gulasch essen dürfen, in den tschechischen Bahnen statt der veganen Bolognese.

07:05

Hanno Griess

Soweit zu diesen Beschlüssen, wenn sie auf die Realität treffen. Wir sind gespannt, was daraus wird.

Und wir kommen zu unserem eigentlichen Thema. Bei der Suche nach diesem Thema für Heute, sind mir neulich zwei Dinge begegnet, die mich motiviert haben. Und zwar, erstens deine Bemerkung letztes Mal, dass du ja für den Focus auf der Internationalen Handwerksmesse in München warst. Was genau hast du da eigentlich gemacht?

Anja Maier

Da habe ich Markus Söder begleitet, der dort bei der Eröffnungsveranstaltung gesprochen und sich ganz schön mit Habeck gestritten hat. Und da habe ich auch jemanden gehört, das erste Mal, nämlich Jörg Dittrich. Chef des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks, hat

dort die Gäste begrüßt und so weiter. Es war eine Riesveranstaltung, ziemlich toll. Und ich saß da und habe gedacht: Nu sage mal, das ist doch ein Ossi. Und ich habe ... Man sagt das ja immer so, das kennen wir irgendwie doch aus der Frauenpolitik: „Frauen brauchen Vorbilder“ und so. Und es war wirklich so ein Moment bei mir. Nach all den Jahrzehnten nach dem Mauerfall, habe ich gedacht: Das brauchen wir. Wir brauchen Leute, die Sächsisch sprechen.

Hanno Griess

Zack und da ist er. An dieser Stelle wollen wir ihn offiziell vorstellen. Ich nenne ihn mal den obersten Dachdecker der Republik und ich hoffe, er ist mir nicht böse. Also, er ist Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH), der Dresdner Jörg Dittrich ist uns zugeschaltet. Hallo.

Jörg Dittrich

Hallo, ich grüße Sie. Die Anmoderation war ja sehr freundlich. Im Podcast kann man ja nicht sehen, dass ich gerade rot geworden bin. Ich freue mich sehr über diese positive Sichtweise. Aber eine Sache möchte ich gleich klarstellen: Ich bin nicht oberster Handwerker oder Chef, sondern ich bin quasi Sprecher für das Handwerk. Ich gehöre zu diesen Handwerkern und stehe ihnen nicht vor. So ein Präsident ist ein Ehrenamt, also ich mache das nebenberuflich. Und ja, es geht viel Zeit dafür drauf.

Hanno Griess

Ich bin bei der Recherche auch noch über Ihre anderen Funktionen, die durchaus zahlreich sind, gestolpert. Neben diesem Amt des ZDH-Präsidenten, sind sie auch noch Präsident des Deutschen Handwerkskammertages, Präsident des Unternehmerverbandes Deutsches Handwerk und Präsident der Handwerkskammer Dresden. Was sind Sie davon eigentlich am liebsten?

Jörg Dittrich

Mich hat man mal gefragt, wie man denn mit diesen unterschiedlichen Hüten umgeht. Es gibt keine unterschiedlichen Hüte, es gibt nur den des Handwerks. Und ich hatte gerade gesagt, es ist eine Sprecherfunktion. Der Zentralverband bündelt die ganzen Themen aus den verschiedenen Handwerkskammern und aus den Verbänden. Und unsere Satzung wünscht sich, dass ist der Tenor, der da herauskommt,

dass es eine Meinung nach außen gibt und deswegen ist der Präsident des Zentralverbandes auch geborener Präsident des Handwerkskammertages und der Unternehmerverbände im Handwerk. Und demzufolge muss man auch in der Meinungsäußerung einfach immer genau darauf achten, spreche ich jetzt nur für die Unternehmerverbände oder für die Kammern. Im Regelfall spreche ich natürlich für den Zentralverband. Da gilt es auszutarieren, dass man alle Seiten berücksichtigt. Das ist aber im Handwerk recht einfach, weil die Interessen der verschiedenen Seiten, der Gewerke, der Kammern, der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, sich sehr stark überschneiden. Weil das Handwerk sich durch den Begriff Handwerksfamilie definiert.

Anja Maier

Herr Dittrich, was ich mich gefragt habe, Sie haben ja auch noch, also vor allem wahrscheinlich, in Dresden so eine Dachdeckerfirma, also ganz alteingesessen, sind auch gelernter Dachdecker. Haben sie auch noch Zeit auf Dächern zu stehen?

Jörg Dittrich

Ich bin ich schon sehr lange nicht mehr praktisch auf dem Dach tätig. Da möchte ich mich nicht mit fremden Federn schmücken. Aber zur Beratung und zur Kontrolle von Baustellen komme ich natürlich auf Baustellen. Ich habe dort auch meinen Sohn und meinen Neffen, die sind beide Dachdeckermeister wie ich. Meine Frau macht die kaufmännische Leitung. Und demzufolge, nein, ich bin momentan nicht praktisch tätig. Sondern mehr mit der Organisation von Baustellen, da bin ich dann eingebunden.

11:23

Hanno Griess

Anja und ich, wir haben schon so ein bisschen über diese Woche geplaudert und über das Ergebnis des Koalitionsausschusses, als das größte innenpolitische Thema dieser Woche. Und rausgekommen ist dabei unter anderem, wie die Wärmewende ablaufen soll. Wenn man da den Sanierungsbedarf sieht, dann weiß man ja, das geht alles nur mit gut ausgebildeten und leistungsfähigen Handwerkern und davon jede Menge. Ich habe mir mal so ein paar Kennzahlen rausgesucht. Sie können mich ja

verbessern, wenn die nicht mehr aktuell sind. Ich habe gelesen, es gibt im deutschen Handwerk ca. 550.000 Unternehmen und ca. 5 Millionen Beschäftigte. Da heißt es, ich zitiere: „Die Betriebsinhaber im Handwerk weisen im Durchschnitt ein hohes Alter auf. 1/5 der Inhaber steht kurz vor dem Rentenalter oder hat es schon erreicht. Nur etwas mehr als jeder Zehnte ist jünger als 40 Jahre alt.“ Das war 2017. Seitdem dürfte sich die Situation noch mal deutlich verschärft haben. Und bei den Beschäftigten dagegen, geben laut einer Umfrage des ZDH, rund 40 % aller Handwerksbetriebe an, Probleme bei der Besetzung offener Stellen zu haben. Und jetzt frage ich mich, wie soll das denn werden? Wie soll das denn gehen mit der Wärmewende und mit all dem, was in den nächsten Jahren zu tun ist?

Jörg Dittrich

Also, das wird nicht funktionieren. Und damit haben wir doch jetzt alles geklärt. Das war natürlich ein Scherz und so denke ich tatsächlich auch nicht. Sie haben gesagt, ich darf Sie korrigieren. Ich tue das. Wir sind eine Million Betriebe, eine Million Handwerksbetriebe in Deutschland mit 5,6 Millionen Beschäftigten und 350.000 Auszubildenden. Deswegen sagen wir, wir sind der Ausbilder der Nation. Es ist eine gewaltige Wirtschaftskraft und Gruppe. Das ist der Korrekturteil. Und jetzt kommt die Frage nach den Fachkräften. Wir haben ja momentan ganz viele Krisen. Der furchtbare Krieg in der Ukraine, die Auseinandersetzungen mit China und Taiwan und Corona und Inflation und was wir alles haben. Aber ein Thema übersteigt alle anderen. Und das ist die Frage des demografischen Wandels und damit der Fachkräfte. Weil selbst wenn der Krieg in der Ukraine hoffentlich bald zu Ende geht, dann haben wir immer noch keine Fachkräfte. Und natürlich ist zuerst die Erkenntnis nötig, wir haben dort eigentlich eine gigantische Aufgabe vor uns. Und daraus ergibt sich dann, dass wir alle Lösungen beraten müssen in der Gesellschaft, im Handwerk, die uns zur Verfügung stehen, um das Problem nur halbwegs in den Griff zu bekommen.

Anja Maier

Sie haben recht mit der Aufzählung der Krisen. Das ist ja gar keine Frage. Aber wäre es nicht vielleicht schon ein Ansatz, das quasi als ein

Versprechen zu erzählen? Also als ein Aufbruch, eine Aufbruchserzählung? Man könnte ja auch sagen, unter den Handwerkern in diesem Land könnte so eine Art Goldgräberstimmung ausbrechen. Es gibt gigantische Aufträge. Haben Sie schon mal darüber nachgedacht? Das haben Sie wahrscheinlich, das könnte doch auch eine gute Geschichte werden?

14:25

Jörg Dittrich

Ich glaube, dass eine Gesellschaft nur dann ein demografisches Problem hat, wenn sie nicht mehr fähig ist, sich eine positive Zukunft vorzustellen. Mir wohnt es inne, dass das Handwerk sich selbst und damit auch der Gesellschaft eine Agenda des Mutes und der Zuversicht geben soll. Jetzt könnten Menschen, die Angst haben, kommen und sagen Mensch, Dittrich, du musst dich mit den Problemen beschäftigen und nicht von einer positiven Zukunft sprechen. Und da darf ich Ihnen aber sagen, dass ich diese Stimmung nicht bekomme von den Betrieben. Ich bin noch nicht in Veranstaltungen gewesen, wo dann jemand sagt, „das ist mir aber zu optimistisch und wir müssen doch viel negativer denken.“ Das Handwerk ist bereit positiv in die Zukunft zu schauen. Die Menschen sagen und da sehe ich dann plötzlich Führungsverantwortung, definieren wir uns über die Niederlage über das Problem oder definieren wir uns über den Erfolg und die Zuversicht, die wir uns selbst geben müssen. Die bekommen wir nicht geschenkt.

Hanno Griess

Geht das auch mit dem hohen Altersdurchschnitt, Herr Dittrich? Wir haben in den fünf Ost-Ländern einen Altersdurchschnitt der Bevölkerung zwischen 47 und 48 Jahren. An der Spitze ist Sachsen-Anhalt, auf dem Niveau von Japan. In Hamburg sind es nur 42 Jahre, in Baden-Württemberg 44 Jahre. Es gibt ja kaum noch junge Leute in den Unternehmen im Osten. Diese positive Erzählung, geht die trotzdem?

Jörg Dittrich

Es ist eine gewaltige Herausforderung und ich glaube, dass auch manche politische Diskussion aus dieser demografischen Pyramide entsteht. Und Ostdeutschland ist nur schneller im

demografischen Wandel als Westdeutschland. Auch in Westdeutschland wird es so sein, wie es jetzt hier ist. Wir müssen quasi voranschreiten und Lösungen suchen. Mir ist sehr bewusst, wie schwer das ist, weil ein Fakt ist, dass noch mehr Betriebe ältere Chefs haben, die keinen Nachfolger finden. Aber es ist unsere Aufgabe, dort Lösungen zu finden. Und ich rufe auch eben diese älteren Menschen auf, an ihre Kinder, an die Enkel oder auch an andere Kinder zu denken und denen nicht vorzuwerfen, ihr seid dafür verantwortlich, dass wir kein positives Denken haben. Wir alle müssen uns gegenseitig ermahnen, das Pessimismus niemandem hilft.

Hanno Griess

Aber reicht das mit Ermahnungen? Oder muss das Handwerk attraktiver werden für den Nachwuchs?

Jörg Dittrich

Da sind wir jetzt in der Frage des Handelns. Was haben wir für Möglichkeiten? Und wenn wir jetzt als Handwerk uns eine Agenda des Mutes und der Zuversicht geben wollen, dann können wir das trotzdem nicht alleine bewältigen. Zwei Beispiele. Die Gesellschaft, die Wertschätzung gegenüber dem Handwerk haben muss, die ist ausbaufähig. Und die Politik muss den Rahmen setzen, dass junge Menschen in die Selbständigkeit streben wollen und zuvorderst natürlich überhaupt in das Handwerk kommen, dass es attraktiv ist, in diese Berufe zu gehen. Darauf hat die Politik großen Einfluss. Wenn ich an die Finanzierung von Ausbildungen denke, an die Gleichwertigkeit zwischen akademischer und beruflicher Bildung, da gibt es ganz viele Dinge, die dort politisch noch getan werden müssen, damit nicht nur einer alleine Zuversicht hat, sondern alle etwas dafür tun.

Anja Maier

Also ich kann mich erinnern, dass ich auch erfahren habe, dass zum Beispiel Bayern den Meister jetzt finanziert. Das fand ich ganz interessant. Gibt es das noch in mehreren Ländern? Markus Söder tut ja oft so, als hätte er irgendetwas erfunden. Ist das verbreitet?

Jörg Dittrich

Markus Söder ist im Wahlkampf. In einer Demokratie ist es gut, dass Politiker auch mit

Ideen um Stimmen von Wählern werben. Und im Föderalismus haben wir dann wieder den Vorteil, dass andere Länder sagen können, das hat funktioniert, wir tun das auch. Es gibt in fast allen Ländern einen Meisterbonus, dass Menschen, die einen Abschluss machen, eine Prämie bekommen, dafür, dass sie Meister geworden sind. Aber es ist tatsächlich so, ein Studium an der Universität ist quasi kostenfrei, außer einer Semestergebühr. In der beruflichen Bildung musste man eben Teile auch selbst bezahlen. Und das gilt es, als Zeichen der Wertschätzung gleichwertig zu stellen. Und dem zufolge dort auch auszufinanzieren. Das ist eine gute Idee, die Gleichstellung auch über die Bezahlung dieser Ausbildung herzustellen.

19:08

Anja Maier

Ich habe mich oft gefragt, wenn ich mitbekommen habe, dass Söhne und Töchter von Freunden eine Handwerksausbildung gemacht haben, zum Beispiel das berühmte Friseurhandwerk oder Physiotherapeutinnen. Das sind total gesuchte Berufe und die Leute müssen das privat bezahlen. Das ist ja irgendwie völlig absurd. Aber da ändert sich gerade etwas politisch, oder? Das nehme ich so wahr.

Jörg Dittrich

Es ändert sich vor allem in der Wahrnehmung momentan. Aber ist die Gesellschaft schon so, dass sie es gleichwertig betrachtet? Ist es schon so, dass Eltern und Lehrer zum Beispiel auch in Gymnasien, wertfrei den jungen Menschen aufzeigen, dass man in zwei Wegen glücklich werden kann im Leben? Oder sind wir noch so ein bisschen „Ja, ja, wir haben da Wertschätzung, aber geh mal doch lieber erst studieren.“? Und im politischen Bereich genauso. Dort gilt es noch zu handeln. Wir kämpfen jedes Jahr wieder mit der Bundesregierung um die Mittel für die überbetrieblichen Lehrunterweisungen. Das passiert bei Studiengängen nicht, da ist klar, das muss finanziert sein. Das gilt für Mobilitätsfragen, ein Auszubildendenticket gibt es nicht überall. Und deswegen gibt es eine recht lange Latte an Dingen, die wir die Bundesregierung auffordern zu ändern, damit die berufliche Bildung die identische Wertschätzung wie die akademische Bildung erhält.

Hanno Griess:

„Wie man da glücklich wird, im Handwerk“ haben Sie gerade gesagt. Ich muss da trotzdem mal noch ein bisschen Essig in den Wein kippen. Ich habe mich nämlich vor ein paar Tagen unterhalten, mit einem jungen Mann aus unserem erweiterten Familienkreis. Der macht eine Lehre als Zimmermann und ist jetzt anderthalb Jahre dabei. Drei Jahre muss er. Ich habe ihn gefragt, wie es so ist mit der Lehre, welche Erfahrungen er macht. Und er meinte dann, nein, er will das nicht weitermachen. Er will nur die Lehre noch zu Ende machen und dann etwas Anderes machen, vielleicht Berufsfeuerwehr. Und dann habe ich natürlich gefragt, wieso? Das kam für mich so wie aus heiterem Himmel. Und dann sagt er: „Es gibt viel zu viel Druck in der Firma. Es gibt da keine Zeit, um irgendwie nachzudenken. Wenn sie an einem Projekt arbeiten, heißt es permanent, alles schnell-schnell zu erledigen.“ Er sagt, dass die Zeit Pläne, die vorher gemacht werden, nie stimmen. Alles wird gehetzt gemacht. Die können nicht mal nachdenken, ob das alles so richtig ist, wie sie es machen. Es gibt viel zu wenig Leute und sein Kumpel will die Ausbildung sogar abbrechen. Also wir reden von einer Zimmermanns Firma in Dresden, Herr Dittrich, was läuft da in dem Unternehmen alles falsch?

Jörg Dittrich

Zum Einen haben wir natürlich einen Kunden, der eine Erwartung an den Handwerker hat. Und ist dieser Kunde in der Lage, so viel Geld zu bezahlen, dass wir alles tun können, was sich dieser Auszubildende wünscht? Und kann er das bezahlen? Und will er das bezahlen? Also, das ist die eine Schiene, die uns Bewusstsein muss, dass wir alles finanzieren müssen. Es läuft nicht über eine Umlage, sondern der Kunde muss das Ganze bezahlen. Daraus kommt natürlich ein Produktivitätsdruck, auch Dinge verkaufen zu müssen, damit man alles bezahlen kann, als Handwerksbetrieb. Die andere Seite ist, dass Betriebe, sich jetzt bei Kolleginnen und Kollegen bewerben, dass sie in der Firma arbeiten. Das ist eine Umkehr, das nicht mehr der Kollege sagt, ich muss jetzt hier arbeiten, sondern dass es attraktive Arbeitsbedingungen geben muss. Und ich würde es natürlich ungern stehen lassen, dass das, was Sie gerade berichtet haben, der Standard ist, dass das der Regelfall ist. Ich kenne auch viele

Handwerksbetriebe, die sich sehr viel Mühe mit Auszubildenden geben, mit der Fortbildung, mit der Sicherung der Belegschaft.

Hanno Griess

Ich war nur erschrocken, weil das ja ein zufälliges Gespräch war. Und ich habe dann daraus schon geschlossen, dass solche Verhältnisse auf dem Bau ja vielleicht nicht Alltag sind, aber doch häufiger mal vorkommen.

23:00

Jörg Dittrich

Zwischen der Sozialen Marktwirtschaft, wo der Kunde zu Recht eine gute Leistung erwartet, eine sehr gute Leistung und Kolleginnen und Kollegen sagen, ich möchte auch Fortbildungen und Wertschätzung. Das ist natürlich eine Herausforderung, die immer bleiben wird. Es muss sich auch ökonomisch rechnen für den Kunden, was da getan wird. Und da gibt es dann auch Zeiten, in denen etwas fertig werden muss. Es wird gesagt: „Wir müssen dort fertig werden, weil da ist dann der Folgetermin.“ Was weiß ich. Da gibt es schon auch Druck. Aber die Frage ist, wie man damit umgeht.

Anja Maier

Darf ich mal eine Frage stellen? Wir sind ja hier der Podcast-Ost. Woran ich oft denken muss, ich habe ja auch zwei Kinder, die sind allerdings jetzt Erwachsenen und da ging es ja früher auch um dieses Was-willst-du-später-mal-werden? Und ich mache jetzt erst mal Abi und dann geht es Richtung Studium und so. In der DDR gab es ja diesen PA Unterricht: Produktive Arbeit. Und es gibt inzwischen glaube ich Schulen, die sowas auch machen, dass die sozusagen schon vielleicht ab Klassenstufe acht oder so Kinder oder Schülerinnen und Schüler mal in Unternehmen schicken, dass die sich da ausprobieren können. Was halten Sie denn davon, dass man schon früh Kinder und Jugendliche mit Arbeit und auch dem Charme von Arbeit, ich bin auch gelernte Handwerkerin, mit diesem wahnsinnig konstruktiven Teil des Lebens, auch schon früh beschäftigt?

Jörg Dittrich

Eigentlich muss ich diese Frage nur mit „Ja“ beantworten. Das ist so. Ich möchte nur ein Beispiel anfügen. Sachsen-Anhalt hat schon vor einigen Jahren eine Prämie für Schüler, die ein Praktikum in einem Handwerksbetrieb machen

eingeführt. Und jetzt kommen die ersten Ergebnisse, die aufzeigen, wenn junge Menschen mit dem Handwerk in Berührung kommen, dass sie sich dann eher auch für einen Handwerksberuf entscheiden. Wie wir das Ganze dann nennen und wie wir das ausformen, das sind praktische Fragen. Handwerksbetriebe sind nicht darauf eingerichtet, sich nebenberuflich jede Woche um eine Klasse von Schülern zu kümmern. Vor allem, da der Kunde dort eine Leistung kauft. Aber jetzt stehen alle vor den Schulen: die Polizei, die Bundeswehr, der öffentliche Dienst, die Pflegeberufe, die Handwerksberufe. Dort gilt es auch zu überlegen, wie man das gut hinbekommt, damit nicht jeder auf die jungen Menschen einhackt, sondern dass genau diese Vielfalt aufgezeigt wird. Und Talente, die es gibt, erkannt werden. Da haben wir definitiv Nachholbedarf. Wir wissen genau, ob jemand in den MINT-Fächern gut ist und ob er gut auswendig lernen kann. Aber welche handwerklichen Begabungen da sind, das wird nicht geprüft in der Schule.

Hanno Griess

Jetzt haben Sie gerade diese Konkurrenz angesprochen, all der Nachfrage, die junge Leute haben wollen. Und sie haben jetzt immer von jungen Menschen gesprochen. Aber trotzdem, ich muss die Frage stellen, Herr Dittrich, in einigen Berufen habe ich nach wie vor das Gefühl, dass es nicht um junge Menschen geht, sondern um junge Männer. Also ich hatte vor ein paar Jahren auch mehrere Gewerke im Haus, die Wohnung musste saniert werden, Parkettleger, Elektriker, Sanitär/Bad-Leute, Fliesenleger, Leute für Abbruch und Trockenbau, Küchenmonteure. Raten Sie mal, wie viele Frauen darunter waren, bei all diesen Gewerken. Nicht eine einzige.

Jörg Dittrich

Ich wollte gerade sagen, 90 Prozent? Nein?

Hanno Griess

Wirklich niemand, nicht eine einzige Frau. Kann das so bleiben?

Jörg Dittrich

Nein, das kann nicht so bleiben. Und da sind wir wieder beim Umdenken. Da muss das Handwerk auch nach außen besser Dinge aufzeigen. Wir haben eine steigende Quote von jungen Frauen im Handwerk, aber es gibt

große Reserven. Es gibt Berufe, die von Frauen dominiert sind, wenn ich da an die Augenoptik denke oder Kunsthandwerksberufe, Friseure. Aber es gibt eben auch Berufe, die extrem männerdominiert sind, in die aber glücklicherweise jetzt mehr Frauen kommen. Das liegt sicher auch daran, dass diese Berufe im Stereotyp als schwer und schweißtreibend gesehen werden, was sie zum Teil eben nicht mehr sind. Wenn sie gerade an Sanitär-Heizung-Klima-Berufe denken, in diesen Berufen gibt es ja auch viel Programmierungen von Heizungen, hydraulischer Abgleich. Das ist so komplex geworden. Da geht es nicht mehr darum, den ganzen Tag schwere Heizkörper zu tragen, sondern das sind unheimlich vielfältige Berufe geworden. Und es muss uns gelingen, das jungen Frauen aufzuzeigen, dass sie da im Handwerk auch eine Perspektive haben.

Hanno Griess

Haben Sie bei sich in der Firma junge Frauen auf dem Dach stehen?

Jörg Dittrich

Ja, wir haben seit vorigem Jahr zwei Auszubildende. Es lag tatsächlich an den Werbemaßnahmen, dass wir Messen besucht haben, an den Schulen waren. Da sind dann zwei junge Frauen gekommen, die gesagt haben, sie wollen gern bei uns die Lehre beginnen. Sie können sich vorstellen, dass ich darüber sehr glücklich war. Und ich kann Ihnen schon berichten, dass sich das Klima auf der Baustelle wandelt und dass das ganz engagierte junge Frauen sind, die genau wissen, was sie wollen. Das ist eine Bereicherung und macht Freude.

28:16

Hanno Griess

Anja, du hast ja gesagt, du bist auch gelernte Handwerkerin aber das ist ein anderes Handwerk, als der Journalismus? Warum arbeitest du nicht mehr im eigentlichen Handwerk? Also ist es nicht attraktiv genug? Und wenn das so ist, was stört dich daran?

Anja Maier

Nein, das ist ein Handwerk, das einfach gestorben ist. Ich habe Schriftsetzerin gelernt. Das ist dann mit dem Mauerfall quasi einfach... Wir sind dann einfach nach West-Berlin rüber und da standen die Computer und niemand musste

mehr mit einer Bleivergiftung jeden Tag Zeilenguss für Maschinensatz machen.

Ich will aber dazusagen, mal abgesehen von der gesundheitlichen Gefährdung, ist es eine wahnsinnig tolle Erfahrung, die ich in meinem Leben gemacht habe, die ich wirklich auf gar keinen Fall missen möchte. Und ich werde immer ganz misstrauisch, wenn Leute herabschauen auf arbeitende Menschen. Also, du weißt schon, was ich meine, also arbeitende, arbeitende Menschen, das macht mich ganz fuchsig. Es ist nämlich unglaublich erfüllend und nicht stupide gewesen.

Vielleicht ein anderes Beispiel. Eine meiner Töchter hatte nach dem Abi die Nase voll von der Schule. Sie hat Hotelfachfrau gelernt, ist also in die Gastronomie gegangen. Ich kann mich daran erinnern, nach dem Abi, da fragen sich ja die Eltern immer und was macht sie? Und was macht er? Und ich habe dann gesagt sie macht jetzt eine Hotelfachfrau-Lehre. Dann haben die ein kurzes „oh toll!“ von sich gegeben. Und dann haben sie aber gefragt, sie studiert schon noch, oder? Und das hat mich damals schon wahnsinnig aufgeregt. Was ich sagen will, jetzt auch noch einmal in Bezug auf den Bau, was sie gesagt haben, Herr Dittrich, ich würde mir sehr wünschen, wenn wir da auch ein bisschen wieder hinkommen könnten, dass auch Frauen quasi Baggerfahrerin sein können oder eben Dachdeckerinnen. Das macht auch was mit der Persönlichkeit. Das macht einen total stolz. Ich erlebe das, wir haben selber gerade hier eine Baustelle gehabt, wir sind gerade fertig geworden, dass zum Beispiel Handwerker einfach nur mit meinem Mann reden. Wo man merkt, da fehlen Frauen. Es gibt nicht die Erfahrung, dass auch Frauen mitreden können und dass die vielleicht auch wissen, wie Dinge funktionieren. Und da würde ich mich sehr freuen, wenn diese Mangelsituation im Handwerk vielleicht dazu führen würde, dass sich da auch ein bisschen was ändert in der Kultur. Das fände ich gut.

Hanno Griess

Ich will das mal noch ergänzen: Ich habe als Schüler viel auf dem Bau gearbeitet. Ich habe Glaswolle verlegt, bei 50 °C unterm Dach, auch Dächer gedeckt und auch alte Fachwerkhäuser saniert. Ganz viele Bauernkotten in Niedersachsen, schönes, altes Fachwerk. Da wurde

mit Holznägeln gearbeitet, ganz traditionell, entsprechend dem Denkmalschutz. Das war ein ganz, ganz tolle Erfahrung. Und ich habe damit viel Geld verdient, für all das, was ich als Schüler so nebenher brauchte. So eine erste Stereoanlage kaufen und so weiter. Aber trotzdem Herr Dittrich, ich würde keine Lehre auf dem Bau anfangen. Das war mir irgendwie damals schon klar. Und zwar, weil das, was Anja eben beschrieben hat, immer noch stimmt, weil dort keine Frauen sind. Also wenn ich jetzt als Student an die Uni gehe, dann treffe ich dort genauso viele Männer wie Frauen. Und gerade wenn ich jung bin, mich interessiere, dann würde ich alle Berufe ausschließen, in denen ich keine Frauen kennenlernen kann. Ich sehe das auch bei einigen Lehrlingen und ich empfinde das als Problem für die selbst. Die haben auch keine Partnerschaften bisher, obwohl die so zwischen 17 und 19 sind. Und das ist an Universitäten anders.

Jörg Dittrich

Also ich muss dort auf verschiedene Dinge noch mal ganz kurz eingehen. Das mit den Frauen beschäftigt uns gemeinsam. Ich möchte dem nicht widersprechen, dass dort ein Umdenken bei vielen nötig ist. Auch ich erlebe, dass das Menschen sagen, ich rede mit dem Mann, weil das ist doch dieses Gewerk oder so. Das, was sie gesagt haben, das tut mir leid und das ist falsch. Da müssen wir etwas tun. Ich glaube nicht, dass das Menschen mit Absicht machen, sondern sie müssen darauf aufmerksam gemacht werden, dass das nicht mehr zeitgemäß ist, dass sich das ganz stark gewandelt hat. Und das, was Sie gesagt haben, Herr Griess, mit dem Studium. Ich hatte vorhin zu Ihnen gesagt, dass wir auch Berufe haben, bei denen schon viele Frauen sind. Zum Beispiel bei Hörakustikern, dort werden sie viele Frauen treffen. Also das ist ein Handwerksberuf, die pauschale Aussage stimmt eben nicht. Wir sprechen jetzt gerade von einem Teil, von dem Bauhandwerk und ich habe ihnen gesagt, es ändert sich, aber es ändert sich zu langsam. Das können wir jetzt sagen: Wir wollen schneller werden in dieser Änderung. Aber es passiert. Und mir war noch eine Sache wichtig, vorhin bei der Frage, ob man nach dem Abitur in die berufliche Bildung geht. Da habe ich sehr berührende Erlebnisse bei einer Meisterfeier einer Friseurmeisterin, die unter Tränen als

beste des Jahrgangs erzählte, dass ihr immer gesagt wurde, von ihrer Familie, dass sie das Abitur doch wegwerfen würde, weil sie Friseurin werden möchte. Es war aber ihr Lebenstraum, Friseurmeisterin zu sein. Das hat mir leid getan und zeigt, dass dort Dinge falsch laufen. Und zum anderen mein eigener Sohn hat auch das Abitur gemacht. Und dann bekam er einen Zettel und sollte eintragen, welchen Studienwunsch er hat. Und da hat er Dachdecker dahinter geschrieben. Es gab keine Spalte für die berufliche Bildung. Also wir müssen dort Stereotype aufbrechen. Und das, was die Frauen angeht, im Osten sind wir ja nachweislich an vielen Stellen schon besser. Gender gap gibt es hier nicht wie im Westen. Wir haben bessere Kinderbetreuung, da sollten wir auch stolz drauf sein. Und es wäre schön, wenn wir auch in diesen Berufen, wo wir gerade gesprochen haben, Dinge aufbrechen und feststellen, was es für eine Bereicherung ist, wenn es gemischte Teams gibt.

33:58

Hanno Griess

Das klingt trotzdem so, als sei das ein entweder oder. Also entweder Ausbildung und Lehre oder Studium. Und Sie wollen die Werbung auch in den Gymnasien verstärken. Aber da muss ich doch erwähnen, Sie haben ja nebenbei auch ganz viel studiert. Also sie sind ja heute Bauingenieur. Sie haben, habe ich gelesen, ein zweites Studium zum Holz Sachverständigen gemacht. Das spricht jetzt nicht unbedingt alles gegen das Handwerkersein. Was würden Sie denn raten, soll man mit der Lehre, mit der Ausbildung anfangen und auf jeden Fall für sich ins Auge fassen, trotzdem zu studieren? Oder was ist Ihr Rat?

Jörg Dittrich

Ich kann immer Ratgeber nicht leiden. Mein Rat ist, hören Sie nicht auf Ratgeber. Schauen Sie sich das eigene Leben an und Frau Maier hat ja eine Liebeserklärung ans Handwerk gegeben, obwohl dieser Beruf jetzt nicht mehr da ist. Alle, die so etwas erlebt haben, sagen hinterher, dass sie auf einem Lebensweg sehr viel mitgenommen haben, in der Zusammenarbeit mit Menschen. Und es ist richtig, auch ich habe nebenberuflich dann studiert. Und das zeigt ja genau auf, dass die berufliche Bildung keine

Sackgasse ist, sondern ganz viele Wege aufzeigt, bis hin zur Selbständigkeit. Was in anderen Berufen oder bei einem Studiengang nicht so schnell geht, wie im Handwerk. Und ich möchte auch gern als Gedanken noch loswerden, dass es das Freiwillige Soziale Jahr gibt und ich könnte mir auch gut vorstellen, dass man so ein Orientierungsjahr für junge Menschen im Handwerk organisiert, weil man dort eben direkt auch an der Transformation mitarbeitet. Sei das bei der Dämmung von Gebäuden oder eben beim Montieren von Ladepunkten. Dass wir darüber auch noch mehr aufzeigen, was für gute Chancen das Handwerk bietet und was für erfüllender berufe sich dort verbergen.

35:54

Hanno Griess

Da bekäme man aber in diesem Orientierungsjahr auch gleich mit, wie wenig man teilweise verdient. Ich habe mal geguckt 1.900€ für einen Maler in Sachsen-Anhalt, im Durchschnitt.

Jörg Dittrich

Ich weiß nicht, von wann diese Zahl ist. Es ist so, dass wir aus Zeiten kommen, in denen es viel zu viele Handwerker gab und demzufolge die Leistung preiswert am Markt zu bekommen war. Wir sind in der Marktwirtschaft und ich sage Ihnen, die Löhne steigen, sie tun es zu recht. Und wenn wir Wertschätzung gegenüber handwerklicher Arbeit nicht nur aussprechen, sondern auch praktizieren, dann wird der, der sie tut auch ordentlich entlohnt. Und es kommt der zweite Punkt: Die Leute müssen sich das leisten können. Und da ist dann wieder die Politik gefragt, wenn die Sozialversicherungssysteme zu stark am Lohn hängen, und das machen sie, dann ist die Lohnstunde des Handwerkers so teuer, dass selbst der, der dort arbeitet, sich diese Lohnstunde nicht leisten kann. Und da kommen wir in eine Schiefelage, die wir auch angehen müssen, politisch. Aber die Löhne werden steigen. Und gerade auch wenn sie die Meisterabsolventinnen und -Absolventen sehen, dort gibt es Studien, die nachweisen, dass die sehr gut mithalten können im Verdienst mit Menschen, die mal ein Bachelor gemacht haben.

Anja Maier

Ganz genau.

Hanno Griess

Damit sind wir am Ende für heute. Die Zukunft des Handwerks liegt vor allem in der Hand des Handwerks. Wir hätten eigentlich noch viele Fragen zu besprechen, aber das schaffen wir heute alles nicht. Danke an Jörg Dittrich, gelernter Dachdeckermeister aus Dresden, mit eigener Firma und ehrenamtlich Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks ZDH, Handwerkskammer Dresden, studierter Bauingenieur und einer der wenigen Osis in so einer Position. Herr Dittrich, es hat uns sehr gefreut.

Jörg Dittrich

Ich danke Ihnen recht herzlich, dass ich das Handwerk hier vorstellen durfte.

Hanno Griess

Und danke Anja Maier vom Focus. Anja, mein Herz wird mir ein bisschen schwer, wenn ich daran denke, dass Malte Pieper das nächste Mal wieder mit dir plaudern wird.

Anja Maier

Was soll ich sagen? Aber dann komm doch auch mal wieder zurück.

Hanno Griess

In der Tat. Soweit also diese Ausgabe vom „Wahlkreis Ost“, mit der Frage: Warum stehen so wenig Frauen auf dem Dach? Nach wie vor muss der Osten schneller vorangehen bei Veränderungen. Wahlkreis Ost, unseren Podcast finden Sie auf [mdr.de](https://www.mdr.de), in der ARD-Audiothek und überall, wo sie sonst Podcast hören. Und wenn Sie Fragen haben an uns, an die Redaktion oder Anja Maier, schreiben Sie uns unter wahlkreis-ost@mdr.de. Danke und Tschüss.

MDR Aktuell:

Wahlkreis Ost - Der Politik-Podcast aus Leipzig